



Stadt Holzminden



Luthergemeinde
Holzminden

Geschichts- und Erinnerungstafel Holzminden



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

1

Opfer der Luftangriffe im Frühjahr 1945

Etwa 167 Menschen kamen bei zwei Luftangriffen auf Holzminden in den letzten Tagen vor dem Einmarsch amerikanischer Truppen ums Leben. Einige wurden in ihre Heimatorte überführt, ein Teil auf dem Friedhof in bestehenden Familiengrabstätten beerdigt. Für einen weiteren Teil wurde diese Grabfläche mit mehreren Sammelgräbern angelegt und später durch drei Gedenksteine gekennzeichnet.

Die durch Bombenangriff am 3. April 1945 zerstörte Zwangsarbeiterbaracke beim Holzmindener Bahnhof.
[Quelle: Sammlung Rüdiger Schmidt]



Der technische Fortschritt im Flugwesen ermöglichte es während des Zweiten Weltkrieges, den Luftraum über feindlichem Gebiet wesentlich in das Kampfgeschehen einzubeziehen. So wurde im November 1940 durch einen deutschen Luftangriff die englische Industriestadt Coventry zerstört: Über 550 Menschen starben.

Die wachsende Unterlegenheit der deutschen Luftwaffe führte dazu, dass sich der Luftkrieg zunehmend über Deutschland abspielte. 1944 verstärkten sich

Angriffe von Tieffliegern auf die Infrastruktur im ländlichen Bereich. So gehörten durch Beschuss verletzte oder getötete Lokomotivführer und Bahnreisende mit zu den ersten zivilen Opfern im Weserbergland.

Am 31. März 1945 erfolgte ein Luftangriff auf das Bahnhofsgelände von Holzminden. Die Bomben verfehlten ihr Ziel und trafen u. a. Wohnhäuser am Hohen Weg. Zwei Frauen und fünf Kinder kamen dabei ums Leben.

Wesentlich mehr Opfer forderte der Angriff amerikanischer Bomber und Jäger am 3. April 1945 auf den Holzmindener Verschiebebahnhof. Im Umfeld der Gleisanlagen trafen zahlreiche Bomben Wohngebiete, vor allem im Bereich Bahnhofstraße / Luisenstraße / Fürstenberger Straße. Etwa 160 Menschen starben. Unter den Toten befanden sich auch deutsche Soldaten, die kurz zuvor mit einem Truppentransport Holzminden erreicht hatten, Evakuierte, die in das vermeintlich sichere Weserbergland gezogen waren, und Zwangsarbeiterinnen. Zum Teil wurden Opfer erst Wochen später bei den Aufräumarbeiten freigelegt und konnten anschließend bestattet werden. Die Leichen anderer vermisster Personen waren in den Trümmern nicht mehr aufzufinden.



Stadt Holzminden



Luthergemeinde
Holzminden

Geschichts- und Erinnerungstafel Holzminden



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

2

In beiden Weltkriegen verstorbene deutsche Soldaten

Von „Helden“ spricht das auf der Freifläche zwischen den Gräbern stehende Denkmal: Während des Ersten Weltkrieges wurden hier deutsche Soldaten beigesetzt, die in den hiesigen Lazaretten gestorben oder deren sterbliche Überreste vom Kriegsschauplatz in die Heimat überführt worden waren. Nach 1918 fanden auch Männer, die an Kriegsfolgen starben, hier ihre letzte Ruhe. Im und nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Fläche wesentlich erweitert und in gleicher Weise genutzt.

Holzminden Verstorbenen auf diesem gesonderten Gräberfeld in Einzelgräber bestattet. Des Weiteren wurden gefallene Soldaten hierher zur Bestattung überführt, wenn sie aus Holzminden stammten oder ihre Familien hier lebten.

Ende des Zweiten Weltkrieges fielen noch einige Soldaten bei den Kämpfen im Raum Holzminden, so der Gefreite Leopold Trimmel, der im Alter von 21 Jahren am 7. April 1945 durch einen Kopfschuss starb. Er war zunächst auf dem Friedhof des Landschulheims am Rande des Sollings bestattet worden. Später bettete man ihn auf diesen Ehrenfriedhof um. Sein Grab ist noch heute hier zu finden.

Die Gräber wurden bereits während des Krieges (erkennbar an den Hoheitszeichen), teils später, durch einheitliche Grabkreuze gekennzeichnet. Unabhängig vom militärischen Rang des Verstorbenen sind somit alle Grabstellen übereinstimmend gestaltet. 1921/22 wurde durch die lutherische Kirchengemeinde das zentrale Denkmal nach einem Entwurf von Otto Kurzrock, Hannover, errichtet. Hoch aufragend, unter der Inschrift ein Schwert zeigend, wird es von einem Eisernen Kreuz gekrönt.

Abschied: letztes Familienbild beim Fotografen vor dem Einrücken des Vaters in den Ersten Weltkrieg (Familie Fritz Hesse, Holzminden).

[Quelle: Privatbesitz]



Millionen Soldaten starben in den Weltkriegen direkt durch Waffengewalt, Krankheiten, Hunger oder Kälte sowie durch Spätfolgen erlittener Verletzungen. Sie ließen ihr Leben auf den Schlachtfeldern, in der Gefangenschaft oder im Lazarett. Transportfähige Verwundete wurden möglichst fern von der Front in (Reserve-)Lazaretten, die man überall in Deutschland einrichtete, medizinisch versorgt. Nicht alle überlebten ihre oft schweren Verletzungen. Sofern keine Überführung in Heimort erfolgte, wurden die in



Stadt Holzminden



Luthergemeinde
Holzminden

Geschichts- und Erinnerungstafel Holzminden



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

3

Internierte Ausländer, Erster Weltkrieg (1914 – 1918)

In diesem Bereich, der keine Einzelgräber mehr erkennen lässt, wurden während des Ersten Weltkrieges mehrere hundert in Holzminden gestorbene Zivilgefangene aus dem großen Internierungslager am Solling bestattet bzw. später hierher umgebettet. Nur ein Teil der Verstorbenen ruht auch heute noch hier. Die aus Westeuropa stammenden Toten, vor allem Franzosen und Belgier, wurden nach Kriegsende exhumiert und in ihre Heimatländer überführt. An sie erinnert noch das Denkmal am westlichen Rand der Fläche, das laut seiner französischen Inschrift von den Holzmindener Gefangenen ihren verstorbenen Kameraden

gewidmet wurde. Deshalb ruhen auf diesem Gräberfeld heute nur noch die russischen Kriegstoten.

Schon kurz nach Beginn des Krieges, im August 1914, gab es Pläne für ein großes Kriegsgefangenenlager bei Holzminden. Im September kamen tatsächlich etwa 185 Belgier als erste Gefangene, die beim Aufbau des Lagers

eingesetzt wurden. Allerdings änderten sich bald die Pläne. Statt eines Kriegsgefangenenlagers entstand nun ein Barackenlager für fast 10.000 Zivilgefangene – darunter Frauen und Kinder – aus Deutschland und den besetzten Gebieten: Franzosen, Belgier, in Deutschland verhaftete Russen sowie der Spionage verdächtige Personen. Bereits im Januar 1915 war das Lager mit etwa 4.000 Franzosen, 400 vermutlich für die Baumaßnahmen eingesetzten belgischen Kriegsgefangenen und einigen Russen zur Hälfte belegt.

Die verstorbenen Gefangenen wurden auf diesem Friedhof sowie einem eigenen Lagerfriedhof bestattet und bei dessen Auflösung vermutlich ebenfalls hierher überführt. In den 1920er Jahren wiederum wurden die sterblichen Überreste der Franzosen und Belgier exhumiert und in die Heimatländer gebracht.

Wie die heute noch vorhandenen 60 Kriegsgräber belegen, gab es in dem großen Lager auch eine Gruppe russischer Kriegsgefangener – wenngleich in wesentlich geringerer Anzahl als Zivilgefangene.

Beerdigung auf dem Friedhof des Internierungslagers am Sollingrand.
[Quelle: Stadtarchiv Holzminden]



Le cimetière des prisonniers à Holzminden: Enterrement d'un prisonnier de guerre.



Stadt Holzminden



Luthergemeinde
Holzminden

Geschichts- und Erinnerungstafel Holzminden



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

4

Ungarisches Gräberfeld

18 Gräber verzeichnet die offizielle Liste heute an dieser Stelle: sieben Soldaten und elf Zivilpersonen. Auch der den „fern der ungarischen Heimat“ Verstorbenen gewidmete Stein nennt 18 Namen. Laut Lagerbuch des Friedhofes ist hier allerdings auch ein Rumäne beerdigt.

„Pro Patria Hungaria“ – für das Vaterland Ungarn – seien sie gestorben, sagt eine weitere Inschrift.

Ungarn nahm ab 1941 als deutscher Verbündeter am Zweiten Weltkrieg teil. Die Begeisterung für den Feldzug gegen die Sowjetunion schwand aber, als der schnelle Sieg

im Osten ausblieb. Nur unter Zwang verblieb das Land bis Kriegsende auf der Seite Deutschlands. Bereits Anfang 1945 waren schätzungsweise 200.000 Ungarn zur Gegenseite übergelaufen.

Ende 1944 begann die Besetzung Ungarns durch sowjetische Truppen. Die letzten Kämpfe fanden am 4. April 1945 statt. Auf deutscher Seite kämpfende

und dabei verwundete Soldaten wurden evakuiert; deutschtreue Ungarn flohen ebenfalls nach Westen. Dabei gelangten über 200 Personen mit mehreren Lazarettzügen – darunter das „Ungarische Reserve-lazarett 5“ – nach Holzminden: Soldaten und Pflegepersonal sowie zivile Frauen und Männer. Sie wurden weitgehend in Gebäuden des Landschulheims am Solling untergebracht.

Über ihren Aufenthalt in Holzminden ist fast nichts bekannt, ebenso wenig über ihre Rückkehr. Der erste Todesfall ist für den 26. März 1945 belegt – in den nächsten Wochen starben noch etliche junge Männer, vermutlich verwundete Soldaten. Die 1945/46 gestorbenen älteren Frauen und Männer waren Zivilisten, ebenso zwei in Holzminden geborene Kinder. Laut Lagerbuch des Friedhofes fand die letzte Bestattung auf dieser Fläche am 5. Dezember 1946 statt.

Oberhaus des Landschulheims am Solling in Holzminden, 1945 Reservelazarett.
[Quelle: Archiv des Landschulheims]





Stadt Holzminden



Luthergemeinde
Holzminden

Geschichts- und Erinnerungstafel Holzminden



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

5

Unter nationalsozialistischer Herrschaft verstorbene Zwangsarbeiter/innen

Von 125 Toten sprechen die Inschriften der beiden recht unscheinbaren Denkmäler am Rande des jüdischen Friedhofes: „Polen“ und „Russen“. Neben Kriegsgefangenen waren es vor allem zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppte Frauen sowie deren überwiegend in Holzminden geborene Kinder, die man hier bestattete – abseits der christlichen Gräber, entsprechend der damaligen Rassenideologie, bei den Angehörigen der jüdischen Religionsgemeinschaft.

Insgesamt mehr als 100 der Zwangsarbeiter/innen kamen im Raum Holzminden als Opfer einer von den Nationalsozialisten bewusst geförderten menschenverachtenden Behandlung ums Leben. Besonders kleine Kinder starben oftmals an Vernachlässigung und Unterernährung.

Zunächst wurden die Verstorbenen in Einzelgräbern bestattet, teils auch in anderen Bereichen dieses Friedhofes. Später erfolgte die Zusammenlegung der sterblichen Überreste in Sammelgräbern, bei denen die beiden Gedenksteine errichtet wurden. Mehrere Tote aus westeuropäischen Staaten sowie Italien wurden nach Kriegsende in ihre Heimatländer überführt, so dass sich deren Gräber hier nicht mehr befinden.

50 Jahre nach ihrem Tod wurde zwei der hier bestatteten Personen, die unter besonderen Umständen ums Leben kamen, ein weiterer Gedenkstein gewidmet: Andreewa Alexei F. wurde als „Plünderer“ von einem deutschen Polizisten nur vier Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner erschossen. Ewdokija Filippowa wurde beim Bombenangriff getötet – sie schützte ihr Kind, das überlebte, unter sich mit ihrem Körper.

Sowjetische Zwangsarbeiterinnen im
Gemeinschaftslager der Stadt Holzminden
(1943/44).

[Quelle: Sammlung Rüdiger Schmidt]



Menschen unterschiedlichster Herkunft wurden von den Nationalsozialisten während des Krieges zum Arbeitseinsatz in der Holzmindener Industrie und in der Landwirtschaft gezwungen. Die größte Gruppe stellten Männer und Frauen aus dem sowjetischen Machtbereich: Kriegsgefangene wurden mit der Abkürzung „SU“, Zivilarbeiter/-innen mit der Bezeichnung „Ost“ gekennzeichnet. Eine weitere große Gruppe kam aus dem besetzten Polen („P“). Einige von ihnen mussten sogar auf diesem Friedhof Zwangsarbeit leisten.



Stadt Holzminden



Luthergemeinde
Holzminden

Geschichts- und Erinnerungstafel Holzminden



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Tafel

6

Jüdischer Friedhof

Als der (christliche) Holzmindener Friedhof an der Allersheimer Straße angelegt wurde, erwarb die jüdische Gemeinde direkt angrenzend eine Fläche, um ihren eigenen Friedhof dorthin zu verlegen. Dies ist ein deutliches Zeichen für das seinerzeit möglich gewordene Miteinander der Angehörigen beider Religionen. Das älteste Grab auf dem jüdischen Friedhof stammt aus dem Jahre 1885. Insgesamt 55 Jahre wurden hier Juden bestattet – bis zur Verfolgung und schließlichen Vernichtung allen jüdischen Lebens in Holzminden durch die Nationalsozialisten.

russische Truppen einmarschierten. Viele von ihnen waren aber noch Staatsbürger ihrer Herkunftsländer. Sie wurden deshalb in Deutschland verhaftet und in Lagern für Zivilgefangene interniert.

Von den Juden, die seit Generationen in Holzminden verwurzelt waren und die der nationalsozialistischen Verfolgung zum Opfer fielen, finden wir hingegen weder Gräber auf dem jüdischen noch auf dem christlichen Friedhof. In einigen Fällen können wir nicht einmal mit Sicherheit angeben, wo diese Menschen gestorben sind.

Erst Jahrzehnte nach ihrem Tod wurde den ermordeten Holzmindener Juden ein Gedenkstein gesetzt. Dieser befindet sich nicht auf dem jüdischen Friedhof, sondern nahe dem ehemaligen Standort der Synagoge: Mitten in der Stadt, dort, wo diese Menschen lebten. Mit der Nennung ihrer Namen erinnert er an jene Bürger Holzmindens, für die nirgendwo ein Grabstein gesetzt wurde.

Postkarte an einen jüdischen Internierten aus „Russisch-Polen“ mit Stempeln der Zensurbehörden.
[Quelle: Sammlung Heimat- und Geschichtsverein Holzminden]



Aus der Zeit des Ersten Weltkrieges bestehen hier 17 Gräber jüdischer Internierter, von deren Einzelschicksalen wir nichts wissen. Vermutlich gehörten sie zu den in Deutschland so genannten „Ostjuden“, die Anfang des 20. Jahrhunderts vor den russisch-polnischen Judenverfolgungen nach Westen geflohen waren oder zu Beginn des Ersten Weltkrieges Galizien verlassen hatten, als dort